

5.4 Gemeinsamer Einsatz für ein soziales Europa

Armutnetzwerke aus ganz Europa setzen sich im Europäischen Armutsnetzwerk EAPN seit über 15 Jahren gemeinsam für einen effektiveren Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung ein.

Seit seiner Gründung im Jahr 1990 hat das Europäische Armutsnetzwerk EAPN nicht nur einen Zuwachs an nationalen Mitgliedsnetzwerken – derzeit sind es 21 Netzwerke – sondern auch jede Menge Erfahrungszuwachs im Hinblick auf den notwendigen Kampf gegen Armut und sozialer Ausgrenzung auf europäischer Ebene zu verzeichnen.

Dabei arbeitet das EAPN nach den Prinzipien der Partizipation und Basisnähe und versteht sich nicht nur als Lobbyingorganisation, sondern auch und vielmehr als „Stimme derer, die keine Stimme haben“, nämlich der beinahe 70 Millionen armutsbetroffener Menschen innerhalb der EU.

Zu den zentralen Aufgaben des EAPN zählt es dafür zu sorgen, dass Armutsvermeidung und –bekämpfung nicht von der politischen Agenda der Europäischen Union verschwinden, sondern vielmehr Nachdruck und Effektivität im Hinblick auf die für die Armutsreduzierung notwendigen Strategien gesteigert werden.

Neben Informations-, Monitoring- und Lobbyingarbeit im Hinblick auf relevante EU-Strategien und –Pläne bildet die Organisation und Koordination des internationalen Austauschs und die Weiterentwicklung von Armutsnetzwerken in den verschiedenen Ländern einen Schwerpunkt der Arbeit.

Zunehmend wird auch die globale Dimension von Armut in die politisch-strategischen Ansätze integriert, was u. a. in der Vernetzung mit und der Beteiligung des EAPN an Europäischen und Weltsozialforen seinen Ausdruck findet.

Große Bedeutung haben auch die seit einigen Jahren jeweils im Rahmen der Frühjahrspräsidentenschaft von EAPN organisierten jährlichen Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen, die dazu dienen deren Rolle als relevante AkteurInnen zu stärken und dafür zu sorgen, dass deren Stimme und Vorschläge in der Weiterentwicklung und Umsetzung politischer Maßnahmen Gehör finden und Einfluss nehmen.

Der Kampf gegen Armut in Ungarn

Izabella Marton (EAPN Ungarn)

Zu den am stärksten von Armut betroffenen Gruppen zählen (auch) in Ungarn Kindern, kinderreiche Familie, Alleinerziehende, Erwerbsarbeitslose, Familien mit einem Mangel an Bildung.

Im besonderen Maße von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind Roma. So liegt beispielsweise die generell niedrige ungarische Beschäftigungsquote von 57% für Roma bei nur 21%.

Sparsame Sozialausgaben (Sozialquote von nur 19,8%), ein die Ungleichheiten verstärkendes Bildungssystem und wachsende Einkommensdifferenzen, sowie starke regionale Unterschiede verstärken die Probleme.

Zur Vermeidung und Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung fehlen ein gesetzliches Mindesteinkommen, viele der notwendigen grundlegenden sozialen Dienstleistungen, sowie eine ausreichende Finanzierung und Stärkung sozialer Organisationen, die nur in geringem Maße soziale Dienstleistungen anbieten können.

Für die Zukunft wurde von Seiten der Regierung ein „100-Schritte-Programm“ angekündigt, das u. a. Verbesserungen im Hinblick auf die Gesundheitsversorgung, Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt, Bildung, Kinderbeihilfen sowie gerechteres Steuersystem verspricht.

Das 2004 gegründete Ungarische Anti-Armutnetzwerk besteht aus mehr als 70 Mitgliedsorganisationen, darunter sehr große nationale Organisationen wie das Rote Kreuz, aber auch kleine lokale und Basis-Organisationen. Einzelpersonen können das Netzwerk als fördernde Mitglieder unterstützen.

Die Aktivitäten des Netzwerks umfassen laufendes Monitoring nationaler Politik, Beiträge zu nationalen Aktionsplänen zur Armutsbekämpfung, themenspezifische Veranstaltungen und Workshops und Informationsverbreitung, u. a. durch eine eigene Zeitschrift.

Im Herbst 2005 wurde ein erstes ungarisches Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen organisiert, an dem auch der Premierminister, der Vizepräsident der Nationalversammlung, der Sozialminister sowie ein Mitglied des Europäischen Parlaments teilnahmen.

Zentrale Herausforderungen für die Zukunft liegen in der kontinuierlichen Weiterarbeit mit Menschen mit Armutserfahrungen und der Umsetzung, der beim ersten Treffen erarbeiteten Forderungen, sowie in der Umwandlung des ungarischen Armutsnetzwerks von einem Netzwerk der Armut-ProfessionalistInnen in ein Netzwerk von Betroffenen.

Michaela Moser

ist Sozialexpertin und Ethikerin. Langjährige Mitarbeit in der Armutskonferenz und dem European Anti Poverty Network (EAPN). Derzeit leitet sie das PR-Büro der ASB Schuldnerberatungen GmbH.

Weitere Informationen:

Das vierteljährliche Informationsblatt Network News, die Dokumentationen der Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen u.v.m. finden sich – in englischer und französischer Sprache – auf der Website des EAPN www.eapn.org.

Umfassende Informationen zu aktuellen sozial-politischen Entwicklungen auf EU-Ebene sind – in deutscher Übersetzung – im Europa-Corner der Website der Armutskonferenz www.armut.at nachzulesen.



Das vorliegende dritte Buch des EAPN analysiert bestehende EU-Strategien, die einen entscheidenden Beitrag zur Beseitigung von Armut und sozialer Ausgrenzung leisten sollen und diskutiert jene Ansätze, die nötig wären, um die Vision eines Europas ohne Armut und soziale Ausgrenzung in die Realität umzusetzen.

Die Publikation enthält eine Reihe von Beiträgen, die das dramatische Versagen der Politik im Hinblick auf eine effiziente Bekämpfung und Vermeidung von Armut und sozialer Ausgrenzung sowohl innerhalb als auch außerhalb der EU aufzeigen. Neben der Analyse der Ursachen für dieses Versagen werden Ansätze für eine Politik vorgestellt, die die alltäglichen Hoffnungen der Bürgerinnen und Bürger der EU bzw. aller in der EU lebenden Menschen aufgreifen und umzusetzen suchen.

Darüber hinaus enthält das Buch Porträts von Menschen, die in verschiedenen Ländern der EU von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Ihre Porträts bieten einen Einblick in die Wirklichkeit, die sich hinter der statistischen Zahl von 68 Millionen Menschen verbirgt, die in der EU von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Sie zeigen auf, welcher Schaden Menschen durch die Verweigerung von Grundrechten zugefügt wird, aber auch, wie Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind, große Hürden überwinden und zur Verwirklichung jener EU beitragen, die wir wollen.

Das Buch kann gegen einen Unkostenbeitrag von € 3,- bei der Armutskonferenz bezogen werden.

Armutsbekämpfung in der Slowakei

Laco Oravec (Milan Simecka Foundation) arbeitet am Aufbau eines slowakischen Armutsnetzwerkes mit.

Die Slowakei gehört gemeinsam mit Irland und Griechenland zu den drei EU-Mitgliedsländern mit der höchsten offiziellen Armutsrate von 21% (vgl. Österreich 13%, Ungarn 10%, EU-Schnitt 15%).

Auch der positive Einfluss sozialer Transferleistungen (mit Ausnahme von Pensionen) gehört mit 25% zu den geringsten der EU (vgl. Österreich 45%, Ungarn 33%, Griechenland 12%, EU-Schnitt 36%). Zusätzlich muss hier angemerkt werden, dass jegliche Daten aus dem slowakischen Mikrozensus in ihrer Qualität zu hinterfragen sind.

Armut hat in der Slowakei „Tradition“, im Zuge der postkommunistischen Transformationsprozesse hat sich jedoch vor allem der Grad an Erwerbsarbeitslosigkeit dramatisch erhöht und liegt derzeit bei etwa 14%.

Insgesamt hat die Armut zugenommen, insbesondere im Blick auf die aufgrund ethnischer Diskriminierung besonders armutsbetroffenen Roma muss neben der Berücksichtigung der Dimension sozialer Ausgrenzung auch von absoluter Armut gesprochen werden.

Roma werden überproportional diskriminiert, vor allem im Hinblick auf ihren Zugang zum Erwerbsarbeitsmarkt. Auch wenn Roma-Angehörige in den letzten Jahren verstärkt in entsprechende Trainingsprogramme vermittelt wurden, liegt ihre Arbeitslosenquote – gemessen an der ILO-Definition – bei 64%. Kein Wunder also,

dass nur wenige von ihnen an die Wirksamkeit solcher Maßnahmen glauben.

Die slowakische Regierungspolitik ist stark am Wirtschaftswachstum orientiert, damit einhergehend wird Beschäftigungspolitik als wirksamstes Mittel im Kampf gegen Armut betrachtet, aktivierende Workfare-Programme ersetzen fehlende Sozialleistungen.

Direkte Maßnahmen und Projekte zur Vermeidung und Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung werden fast ausschließlich mit europäischen Mitteln finanziert.

Es gibt eine starke Zunahme und positive Entwicklung von NGOs, die vielerorts nicht nur notwendige, sondern auch innovative soziale Dienstleistungen anbieten. Diese haben jedoch vor allem im Bereich der Finanzierungen mit erheblichen Benachteiligungen gegenüber staatlichen Einrichtungen zu rechnen.

Neben innovativen Dienstleistungsangeboten muss also in Zukunft auch mehr Augenmerk auf Öffentlichkeitsarbeit und politisches Lobbying gesetzt werden.

Ein slowakisches Armutsnetzwerk befindet sich derzeit im Aufbau, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem EAPN und einzelnen nationalen Netzwerken ist bereits im Gange und soll zukünftig noch verstärkt werden.